

RECHTSEXTREMISMUS

Das Linzer Experiment

An der Universität Linz gibt es ein einzigartiges Projekt: Jugendliche, die wegen nationalsozialistischer Wiederbetätigung angezeigt worden sind, arbeiten mit Studenten den Themenbereich Nationalsozialismus, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit auf.

Das Pilotprojekt erfolgte in Zusammenarbeit mit der Staatsanwaltschaft Linz. Zwischen 1996 und 1999 sind in Oberösterreich rund 100, vorwiegend junge Leute aus der rechts-radikalen bzw. Skinhead-Szene wegen NS-Verherrlichung, Schmieraktionen, Sachbeschädigungen und Gewalttaten sowie ausländerfeindlichen Ausschreitungen angezeigt worden. Knapp die Hälfte davon waren junge Mitläufer, die -- meist unter Alkoholeinfluss -- mit Neo-Nazi-Aktivitäten auffällig wurden, sich aber inzwischen von der Szene losgesagt haben. Für sie wurde im Rahmen der Diversion (Möglichkeit für die Justiz, mit anderen Maßnahmen als mit Strafverfahren vorzugehen) ein Kursmodell entwickelt.

Auf Initiative des Staatsanwalts Dr. Siegfried Sittenthaler konzipierte Univ.-Prof. Dr. Irene Dyk gemeinsam mit Dr. Brigitte Kepplinger (Institut für Gesellschafts- und Sozialpolitik an der Universität Linz) und dem Diplomspsychologen Walter Hanke eine Lehrveranstaltung, die aus vier Modulen bestand: historischer Hintergrund; Konnex zum politischen System; demokratische Grundwerte; sowie eine Abschlussveranstaltung.

Im Rahmen eines Seminars "Geschichte und Demokratie" am Institut für Gesellschafts- und Sozialpolitik der Universität Linz befassten sich zehn Studierende im März 2001 mit zehn Jugendlichen. Die Information über den Nationalsozialismus und Reflexion standen bei diesem Experiment im Vordergrund; ebenso die Vermittlung demokratischer Einstellungen und Werte.

Die Projektleiter und Studenten formulierten zunächst die Voraussetzungen für ihre Arbeit: Eine möglichst vorurteilsfreie Haltung gegenüber den Kursteilnehmern, um eine gemeinsame Kommunikationsbasis schaffen zu können; das Vermeiden eines moralisierenden Verhaltens und einer plakativen Schreckenspädagogik sowie das Ernstnehmen der Argumente und Einstellungen der Kursteilnehmer.

Am ersten Tag beschäftigte sich die Gruppe mit den Charakteristika des politischen Systems des Nationalsozialismus und stellten sie denen der parlamentarischen Demokratie gegenüber. Es gab Impulsreferate über das Verbotsgesetz und die Entwicklung der NS-Ideologie. Die Teilnehmer besprachen die Strukturelemente des NS-Herrschaftssystems und die Ursachen für dessen Attraktivität und erläuterten die Funktionsweise der NS-Herrschaft anhand konkreter Beispiele aus Oberösterreich.

Thema des zweiten Blocks waren die Auswirkungen des Nationalsozialismus auf die Gegenwart. In der Diskussion kamen die Themen Zuwanderung, Konkurrenz am Arbeitsmarkt, Fremdenkriminalität zur Sprache. Außerdem diskutierte die Gruppe über den Völkermord an den Juden, die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion, die Vertreibung der Sudetendeutschen und die Sterbehilfe.

Gewalt und Gruppendruck

Am dritten Tag sahen sich die Teilnehmer den Film "Das Experiment" an. Der Film behandelt die Auswirkungen eines psychologischen Experiments, das 1971 von Philip Zimbardo an der Stanford Universität in Palo Alto (Kalifornien) durchgeführt wurde. College-Studenten, die sich freiwillig für dieses Unternehmen zur Verfügung gestellt hatten, wurden in Gefangene und Gefängnisaufseher eingeteilt. Die Einteilung erfolgte nach dem Zufallsprinzip -- durch Werfen einer Münze. Beide Gruppen erhielten Kleidung, die ihre Zugehörigkeit festlegte. Die Gefangenen mussten knielange Kittel mit aufgedruckter Nummer tragen, die sie der Lächerlichkeit preisgaben; Unterwäsche erhielten sie keine. Ein über die Haare gezogener Nylonstrumpf erzeugte die Illusion eines kahlgeschorenen Kopfes. Die Aufseher erhielten Uniformen, dunkle Sonnenbrillen, durch die ihre Augen nicht zu sehen waren, Handschellen und Schlagstöcke. Der Umgang zwischen Aufseher und Gefangene erfolgte streng unpersönlich, Namen durften nicht genannt werden. Ein Liste mit schikanierenden Vorschriften zielte darauf ab, die Gefangenen zu erniedrigen und ihrer Menschenwürde zu berauben.

Diese Ausgangsposition der Macht einer Gruppe über eine andere entwickelte eine schockierende Eigendynamik: Die Überlegenheit der Aufseher spiegelte sich in der Unterwürfigkeit der Gefangenen und provozierte die Aufseher, ihre Macht immer weiter auszuspielen, während sich die Gefangenen immer mehr erniedrigen mussten. Je extremer die Aufseher agierten, desto überzeugter schienen sie, es tatsächlich mit Gefangenen zu tun zu haben, die keine menschliche Behandlung "verdienten". Die Mächtigen ließen sich zu immer ärgeren Schikanen hinreißen. Nach 36 Stunden erlitt ein Student der Gefangenenengruppe einen Nervenzusammenbruch; nach fünf Tagen entschloss sich Zimbardo, das für zwei Wochen anberaumte Experiment abubrechen, weil er ernsthafte psychische Schäden bei den Studenten befürchtete und feststellen musste, dass die Wärter immer sadistischer agierten und auch versuchten, die Videoüberwachung zu umgehen.

Im Film läuft das Experiment weiter; es kommt zu einer Eskalation der Gewalt bis hin zum Totschlag. "Ganz normale Menschen" waren zu grausamen Schergen einer Autorität geworden. Diese Mechanismen gab es auch in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern.

Die Diskussion im Anschluss an den Film war lebhaft und offen. Sie drehte sich um das Verhalten unter Gruppendruck, der Frage, ob man diesem Gruppendruck widerstehen könne, die Möglichkeiten der Manipulation von Menschen und die Rolle der Wissenschaftler in diesem Experiment.

Erfolgreiche Arbeit

Das Abschlussmodul bestand aus einer Diskussion mit Landespolitikern zum Thema Jugendpolitik. Das persönliche Beziehungsangebot und die Informationen seien weitgehend angenommen worden, betont Projektleiterin Irene Dyk. "Die inhaltliche Auseinandersetzung mit wesentlichen Themen ist im Lauf des Seminars immer intensiver geworden", erläutert die Soziologieprofessorin.

Das Linzer Experiment wird weitergeführt; derzeit läuft der dritte Turnus. Die Seminare werden psychologisch begleitet (Supervision und Feed-back für Lehrende und Studierende) und die Arbeit mit den Probanden erfolgt in enger Zusammenarbeit mit der Bewährungshilfe.

Die Ergebnisse dieser Seminare werden dokumentiert und wissenschaftlich ausgewertet. Das Bundesministerium für Inneres unterstützt die Seminare finanziell.

5.7.2001

STEYR. Zwei ehemalige Mitglieder einer 1999 ausgehobenen Ennser Neonazi-Gruppe mussten sich gestern vor einem Steyrer Geschworenengericht verantworten: Die Burschen im Alter von 22 und 23 Jahren hatten durch Schreien von NS-Parolen und Absingen von Liedern mit rassistischen Texten gegen das Verbotsgesetz verstoßen. Beim Prozess waren die beiden "Mitläufer" umfassend geständig. Sie wurden zu sechs bzw. fünf Monaten bedingt verurteilt und erhielten die Weisung, den für solche Fälle an der Linzer Uni konzipierten Kurs "Geschichte und Demokratie" zu besuchen. Wie berichtet, hat das Projekt des Instituts für Gesellschafts- und Sozialpolitik bereits bei den ersten Teilnehmern große Wirkung gezeigt.